

PRESSEMITTEILUNG – Sperrfrist bis 18. März 2026, 10 Uhr

Neue Broschüre veröffentlicht

Antisemitismus fordert NS-Gedenkstätten heraus

Berlin, 18.03.2026: *Antisemitismus trifft NS-Gedenkstätten mit zunehmender Schärfe: Schmierereien, Störungen, Drohungen und Erinnerungsabwehr prägen den Alltag der Mitarbeitenden. Der Bundesverband RIAS veröffentlicht deshalb eine neue Broschüre, die antisemitische Vorfälle an Gedenkstätten beleuchtet und Handlungsperspektiven für die antisemitismuskritische Praxis aufzeigt.*

Seit dem 7. Oktober 2023 hat sich die Lage weiter verschärft

RIAS-Meldestellen dokumentieren an NS-Gedenkstätten in Deutschland ein anhaltend hohes Niveau antisemitischer Vorfälle. 2024 wurden 211 Vorfälle dokumentiert, fast doppelt so viele wie im Jahr zuvor. Dazu zählen Schmierereien und Aufkleber ebenso wie Störungen von Führungen, Beschädigungen und Bedrohungen von Personal. Antisemitische Vorfälle stammen oft aus dem rechtsextremen Spektrum. Zugleich werden aber verstärkt Vorfälle mit links-antiimperialistischem und antiisraelischem Hintergrund dokumentiert.

Angriffe auf die Erinnerung: Israelbezogener Antisemitismus nimmt zu

2024 wurde bei knapp der Hälfte aller dokumentierten Vorfälle an NS-Gedenkstätten israelbezogener Antisemitismus erfasst. So wird in Gästebüchern regelmäßig das Handeln Israels mit den nationalsozialistischen Verbrechen gleichgesetzt. Ebenso zielen Forderungen nach der Befreiung Palästinas ausgerechnet an NS-Gedenkstätten darauf ab, die präzedenzlosen Verbrechen der Schoa infrage zu stellen und das Gedenken an die Ermordeten zu stören. Sie greifen den gesellschaftlichen Auftrag der Erinnerungsorte als Ganzes an.

Der Handlungsbedarf in den NS-Gedenkstätten wächst

Antisemitismus stellt NS-Erinnerungsorte vor konkrete Herausforderungen in der Vermittlungsarbeit. Sie brauchen Sicherheitskonzepte und einen professionellen Umgang mit Provokationen. Dafür brauchen Mitarbeitende Fort- und Weiterbildungen, damit sie Antisemitismus sicher erkennen und wirksam darauf reagieren können. Antisemitische Vorfälle an Gedenkorten sind für Überlebende, deren Nachkommen und jüdische Communitys besonders gravierend. Sie sind Angriffe auf jüdisches Leben und auf die Erinnerung an die Schoa.



Bundesverband RIAS gibt Impulse für antisemitismuskritische Gedenkstättenarbeit

Die Broschüre des Bundesverbands RIAS macht Antisemitismus im Kontext von NS-Gedenkstätten sichtbar und zeigt antisemitismuskritische Ansätze für die Praxis sowie etablierte Beratungs- und Weiterbildungsangebote auf. Sie beleuchtet, wie sich aktuelle Formen des Antisemitismus an historischen Orten artikulieren, welche Kontinuitäten sichtbar werden und was Gedenkstätten tun können. Gerade für antisemitismuskritische Vermittlungsarbeit stellt sich zunehmend die Frage, wie NS-Gedenkstätten mit historischen antisemitischen Darstellungen umgehen können, ohne diese zu reproduzieren.

NS-Gedenkstätten benötigen daher verlässliche Förderung von Bund und Land angesichts dieser Herausforderung.

Für Rückfragen oder Interviewanfragen wenden Sie sich bitte an Marco Siegmund, Leiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, unter: presse@report-antisemitism.de oder 0176 345 451 55

Die Publikation »...dass wir Verantwortung übernehmen, liegt in der Logik des Ortes« *Antisemitismuskritische Zugänge zu NS-Gedenkstätten* sowie eine Übersicht über die Inhalte erhalten Sie online unter: <https://report-antisemitism.de/offers/#memorials>

Bitte beachten Sie auch die Stimmen zur Veröffentlichung auf der kommenden Seite.

Stimmen zur Veröffentlichung

Dr. Tanja Kinzel, Leitende Bildungsreferentin des Bundesverbands RIAS:

„NS-Gedenkstätten sehen sich angesichts einer Zunahme antisemitischer Vorfälle mit wachsenden Herausforderungen konfrontiert. Um zunehmende Angriffe auf die Erinnerung und Störungen adäquat zu begegnen, braucht es Fortbildungs- und Unterstützungsangebote für Mitarbeitende. Mit unserer Broschüre geben wir dafür konkrete Impulse.“

Mihail Groys, Referent für Erinnerungspolitik und Gedenkstättenarbeit beim Zentralrat der Juden in Deutschland:

„Gedenkstätten geraten zunehmend ins Visier. Rechtsextreme Relativierungen und geschichtsrevisionistische Forderungen zielen darauf ab, den erinnerungspolitischen Konsens in Deutschland aufzubrechen. Angriffe auf diese Orte richten sich gegen die Erinnerung an die Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen und gegen unsere demokratischen Grundwerte. Gerade jetzt, da die letzten Überlebenden der Schoa von uns gehen, müssen Gedenkstätten als authentische Orte der Erinnerung entschlossen geschützt und gestärkt werden.“

Dr. Deborah Hartmann, Direktorin der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee Konferenz

„Nicht erst seit dem 7. Oktober 2023, aber durch die folgende Welle antisemitischer Übergriffe verstärkt, beschäftigen wir uns mit der antisemitismuskritischen Reflexion unserer Bildungsangebote. Wir schauen auf alle Vermittlungsformen: von der Präsentation von Quellen und Texten in den Ausstellungen über unsere Publikationen, Workshop- und Seminarmaterialien bis hin zum Sprachgebrauch in unseren Führungen. Das machen wir mit Motivation und Engagement, aber es bindet auch zeitliche und personelle Kapazitäten, für die wir mehr finanzielle Ressourcen brauchen: Das ist unser Appell an die politisch Verantwortlichen.“

Veronika Nahm, Direktorin des Anne Frank Zentrums

„Die Erinnerung an die NS-Verbrechen war und ist vor allem nach dem 7. Oktober 2023 durch antisemitische Angriffe herausgefordert. Erinnerungsorte brauchen Ressourcen um damit umzugehen. Qualifizierte Partner können Unterstützung bieten, beispielsweise die Organisationen im Kooperationsverbund gegen Antisemitismus (KOVA). Voraussetzung dafür ist allerdings eine Verstetigung der Förderung von antisemitismuskritischer Bildung, Forschung und Erfassung von antisemitischen Vorfällen.“